

ca. XII
1300



Q XII, 43^m

(Kat. 5,434)



M N R R S

Saß Heinrichs

von Schönberg /

Zu Weyen / Bernstein / Ober-

Lichtenau / Bareth und Run-
nersdorf ic.

Hoff- und Justitien-Raths / und des
Meißnischen Kreyßes Steuer-
Einnehmers /

Pilgrimschafft

in dieser Zeitlichkeit ;

Beschrieben

von

HESPERO HERMUNDURO.

ANNO 1709.

P J R N U /

Druckts Georg Balthasar Ludwig

Dem Hln: *Ambtman zu Pirna*

3gl. 68.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading, appearing as a mirror image.

Second line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Third line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

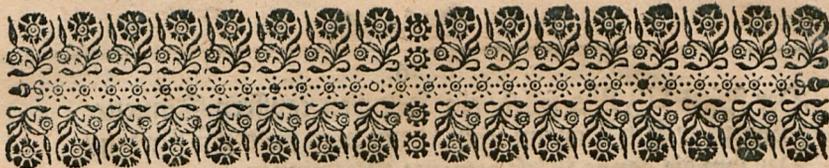


Fourth line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Fifth line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Sixth line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.





In Nomine JESU! Amen.

1.

Was Leben ist sehr kurz. Womit soll mans vergleichen?
Solt es ein Nebel seyn / den man zurücke list?
Ach ja / es ist ein Dampff / der in den Wind muß strei-
chen/
Ein Schatten / eine Uhr von wenigen Stunden Frist.

2.

Es ist ein lauter nichts / ein Schauspiel / dessen Freude
Im Anfang herrlich scheint / und sich stracks wieder legt;
Ein Gras / das bald verwelkt; ein Eingang zu dem Leide!
Und wie man etwan mehr es sonst zu nennen pflegt.

3.

Dem sey nun zwar also: Doch / weil mit Angst und Mühen
Ein Mensch erzogen wird / mit Angst stets bleibt behaft/
Und wieder aus der Welt mit Angst und Schmerz muß ziehen!
So dünckt mich / ist es nichts / als eine Pilgrimschafft.

4.

Bloß eine Pilgrimschafft / die uns allhier lehrt wandern /
Die unserm Elend hier manch elend Wirths-Haus baut.
Aus einem Jammerthal bringt sie uns zu dem andern/
Durch öde Wüsteney / dafür uns vielmahls graut.

5.

Wie pflegt ein Pilgrim doch sich offtermahls zu sehnen/
Daß er sein Vaterland nur bald erreichen möcht!
Ach! wie wird oft sein Herz mit mehr als tausend Thränen
Und tausend noch darzu in Reisen durchgeschwächt.

A 2

6. Der

6.

Der Fürst Ulysses selbst / ein Held von tapffern Sinnen/
 War zwar kein Pilgrim nicht / denn man hielt ihn für den /
 Der ihm die ganze Welt getraute zu gewinnen.
 Noch war sein größter Wunsch / sein Heymach nur zu sehn.

7.

Wie? hat denn bloß der Rauch von seines Schorsteins Spizen
 Dem Held also beliebt / daß ihm das wurd' vergällt /
 Was Ehr und Hoheit bringt? Solt uns denn nicht mehr mißen/
 Ins Himmels-Schloß zu gehn / vom Schorstein dieser Welt.

8.

Ah ja! wie köstlich man auch mag diß Leben nennen /
 In dem uns Ehr und Erg/ und Freud und Pracht beliebt/
 So müssen wir dennoch im Sterben selbst bekennen/
 Daß dieser Pilgrims-Staub legt in die Luft verfliebt.

9.

Ein Pilgrim / ob er gleich sich manchmahl kann erquickten /
 Und auf den schweren Tag ein'n guten Abend hat.
 So muß er Morgens drauff sich doch zur Reise schicken /
 Und wird / gleich wie zuvor / des Wanderns müd und satt.

10.

Ein Pilgrim muß sich auch im Reisen stets befahren /
 Daß ihn manch grimmes Thier / manch Bähr und Löw anrennt/
 Kan oft vor Hiß und Frost den Leib nicht gnug bewahren /
 Weil er in Regen trifft / und in der Sonne brennt.

11.

Bald läßt ein Räuber sich / bald gar ein Mörder blicken /
 Da jener ihm das Geld / und der das Leben nimmt /
 Bald weiß er sich nicht recht nach Landes- Art zu schicken /
 Bald wird sein Wirth auf ihn / bald sein Gefährt ergrimmt.

12.

Bald dürst und hungert ihn / bald irrt er auf der Strassen/
 Bald / weil er keine Bahn noch vor noch nach sich sieht /

Da

Da muß er manche Nacht den Schlass aus Augen lassen /
Bald wird er krank und matt / und was sonst mehr geschieht.

13.

Gehts nicht uns Christen so? Wer will die Trübsahl'n zählen/
Samt vieler Feinde Grimm / die uns zuwider seyn /
Die uns an Seel und Leib von Tag zu Tage quälen/
Und / möglich / stürzten sie uns in die Höll hinein.

14.

Wann nicht ein Raphael uns stets zur Seiten gienge/
O Lebens-Pilgrimschafft / wie schwer / wie schwer bist du!
O daß nur unsre Seel ist bald dahin sich schwinde/
Wo unser Heymath ist / so kämen wir zur Ruh.

15.

So kämen wir zur Ruh / und würden dort erfrischt/
Wir kämen / wo kein Leid uns nicht mehr treffen kan.
O wohl / wer seinen Stab mit froher Hand erwischet/
Giebt allen gute Nacht / und wandert Himmel-an.

16.

O wohl! wer auch zuletzt / nach viel erlittnen Mühen/
Mit jenem Kämmerer / als ein gefauffter Christ /
Gang frölich und getrost kan seine Strasse ziehen/
Und durch der Lauffe Krafft sich so zur Heymath rüst.

17.

Ein solcher Pilgrim nun ist jederzeit gewesen
Der Seile Schönberg auch / drumb Sein verdieneter Preiß
Wohl würdig ist / daß Ihn die Nach-Welt solle lesen/
So lang hier diese Welt von einer Welt noch weiß.

18.

Ein Mann / der seinem Gott und Fürsten treulich dienet/
Und unsern Musen auch zugleich ist zugethan /
Der weiß / daß sein Gerücht auch nach dem Tode grünet/
Sein Geist geht Himmel-ein / sein Lob zur Sternen-Bahn.

23

19. Nicht

19.

Nicht bloß Mausolens Grab muß sinken und verderben/
Nicht bloß Pyramiden, die Wunder jener Zeit.
Wir sagen ist wohl gar / die Jugend selbst muß sterben /
Wo keine Clio nicht sie von dem Todt befreyt.

20.

Exempel seyn genug: Wo sind die Helden-Thaten /
Davon Armin mehr Lob / als selbst August verdient?
Und die uns Tacitus ganz dunckel giebt zu rathen.
Was machts? Weil bey uns nie kein Tacitus gegrünt.

21.

Wär unser Teutsch-Land nur so hoch an Kunst gewesen /
Als es an Mannheit war / an Wis und an Verstand /
Es würd' ein jeder ist der Ahnen Siege lesen;
So aber bleiben uns die meisten unbekandt.

22.

Wie solten wir denn ist den werthen Mann verschweigen/
Den Edlen Schönberg hier / der Jugend liebsten Sohn/
Den Sie mit eigener Brust nicht minder pflag zu säugen /
Als jenen Atticus, zum wohlverdienten Lohn.

23.

Ein Nestor solt hier zwar dem Werck ein Anfang machen/
Doch unser Schönberg der acht keinen Pracht der Welt/
Hält / wie ein Pilgrim pflagt / nichts / nichts auff hohe Sachen/
Ihm gnügt / wenn Wahrheit nur mit Einfalt sich gesellt.

24.

Was sing ich aber erst / was sonst als seine Wiegen/
Sein Ahnen stehen Ihm / und Er den Ahnen an /
Sein Adel schämt sich nicht / doch seh ich Ihn darliegen/
So kömmt Er mir stracks vor als wie ein Pilgers-Mann.

25.

Der auff den Reisen sich nicht groß giebt zu erkennen.
So war Herr Schönberg auch von Kindheit an gesinnt:

Er

Er kan zwar von Geburch sich Hoch und Edel nennen /
Doch weiß Er / daß im Todt auch dieser Ruhm verschwindt.

26.

Ein Stamm / wie frisch er ist / samt seinen grünen Zweigen /
Verdorret oft im Huy / die Zeit die bringt und nimmt ;
Wie siehet man doch oft den fallen / jenen steigen /
Und den Geschlechtern selbst ist schon ihr Ziel bestimmt.

27.

Wo ist Pompejens nun / wo Cæsars sein Geschlechte ?
Wo dessen / welchen man den Affricaner nennt /
Ihr Hobeit ist dahin / heut sind sie etwan Knechte /
Und ein geringes Volk / das niemand nicht mehr kennt.

28.

Bloß wer nach Jugend tracht / und lebet ohne Sadel /
Wer / samt der Ahnen Ruhm / auch eignen Ruhm erwirbt /
Und hat ein Löwen-Herz / der / der ist recht von Adel /
Gehet vielen andern vor / und stirbt nicht / wenn er stirbt.

29.

Doch unsern Schönberg hat nicht nur die eigne Jugend
Berühmt und groß gemacht / auch der Vor- Eltern Ruhm /
Und seiner Ahnen Preis / als der in zarter Jugend
Ihm herrlich vorgeleucht / ist ist sein Eigenthum.

30.

Denn / wem seyn nicht bekannt die Schönberg / Luckowenen /
Und Edle Ahnen mehr / davon der Unfre stammt ?
Gewiß / man hört Ihr Lob durch March und Meissen thönen /
Und Ihrer Jugend Glanz steht Sternen gleich bestammt.

31.

Drauff solt ich ferner zwar der Ahnen Ruhm ermessen /
Ob gleich Ihr Jugend-Lob ist selbst durch sich bekannt /
Es kanns der Sachsen-Hoff noch heute nicht vergessen /
Wie Sie gewesen sind mit Treu und Rath verwandt.

32.

Jedoch/ eh ich allhier diß alles würd' erdencken/
Wie sie bey Fürsten auch sehr lieb und angenehm/
So dörrft eh Hesper sich tieff hintern Oetam sencken/
Eh/ als mein schlechter Verß zum Zweck und Ende kam.

33.

Ein Werck/ das man nur bloß will wie durchs Gitter zeig en/
Da es doch würdig ist/ daß man mit viel Bedacht
Desselben Preiß erzehl/ ehrt man vielmehr mit Schweigen/
Als wenn man obenhin nur wenig Worte macht.

34.

Genug/ daß ich dißmahl nur bloß mit den Förder-Lippen
Davon was stammeln kan/ gleichwie der Hund am Nil
Die Zung in schneller Flucht pflegt jähling einzutippen;
Denn durch ihr Lob zu gehn/ das ist vor mich zu viel.

35.

Nein/ auff so weite See will ich mich igt nicht wagen/
Mein Rahn schwimmt auff der Bach/ von Wind und Wellen frey/
Ich eil auff meinen Zweck/ und will nur kurz hier sagen/
Wie unser Schönberg hier den Pilgern ähnlich sey.

36.

Ein Pilgrim ward Er zwar/ so bald Er ward gebohren/
Ein Pilgrim/ denn Er kam mit Weinen auff die Welt/
Ein Pilgrim/ weil Er drauff die Mutter hat verlohren/
Ein Pilgrim/ weil sich Ihm viel Müß hat beygefellt.

37.

Doch weg/ ihr Pilgers/ weg/ als die man nach Lorette,
Nach Rom und Compostell, und weiß nicht wohin schickt/
Hier unser Schönberg steht/ der wagt mit euch die Wette/
Weil Seine Wallfahrt Ihm weit besser ist geglückt.

38.

Er/ als ein Wanders-Mann/ zog frölich Seine Strasse
Durch diese wüste Welt/ nachdem im Tauff-Jordan

Er

Er rein gewaschen war / und hat auff solche mase
Es deinem Cämmerer / Candace, nachgethan.

39.

Drum gab Sein zarter Sinn sich drauff gar wohl zu frieden/
Ob Jhn von Kindheit auff gleich manche Noth betrat/
Dennoch kunt Jhn im Lauff der Jugend nichts ermüden/
Weil Er stets seinen Gott um neue Kräfte hat.

40.

Er wußt es / daß sein Geist vom Todte wär entrissen /
Er wußt es / daß sein Fuß würd' ohne Gleiten stehn /
Er wußt / es soll sein Aug hinfort der Thränen missen /
Er wußt / Er würd' ins Land der Lebendigen gehn.

41.

Das mag ein Pilgrim seyn / der so die rechten Wege
In finstern Thälern trifft / und immer steiff und fest
In seiner Wanderschaft / auch auff dem engsten Stege /
Auff seinen starcken Stab und Stecken sich verläßt.

42.

So that Herr Schönberg auch / so bald Er lernte lassen /
War das sein erster Fleiß / daß in der zarten Zeit
Sein unmündiger Mund mit Lobe mdg erschallen /
Mit Lobe / welches selbst den grossen Gott erfreut.

43.

Mit Lob / an welchem auch die Eltern sich ergösten /
Weil Sie so zeitig hier den reiffen Sinn versühret /
Und auff den kleinen Sohn schon grosse Hoffnung setzten /
Als der von Kindheit an mit Andacht war geziert.

44.

Man rühm es / wie man will / daß bald in zarter Wiegen
Der kühne Hercules zwey Schlangen hab erwürgt
Es sey gleich dieses wahr / es sey auch eine Lügen /
Wie untern Fabeln denn der Griechen viel verbirgt.

B

So

45.

So halt ich / ist doch das vor rühmlicher zu achten /
Wenn heut ein Christen-Kind von zarter Jugend an
Pflagt nach dem Schild und Schwert und Helm des Heyls zu trachten/
Womit es seinen Feind/ die Schlange / tödten kan.

46.

Wann David/ als ein Knab / auff seinen zehen Saiten
Nicht seines Gottes Lob mit Psalmen hat erhöht/
So hätt er nie gekont den Goliath bestreiten/
Dieweil ein Helden-Muth ohn Undacht nie besteht.

47.

Wer seinen Gott nur ehrt/ den will Er wieder ehren/
Das hat Herr Schönberg auch von Kindheit an gemerckt/
Pflag drum/ wie Samuel / des Herren Wort zu hören /
Der Ihn denn auch mit Krafft des Geistes hat gestärckt.

48.

Drauff wuchß Er nun daher/ als wie ein Zweig von Palmen/
Und wie ein Ceder-Baum der Libanon besteht/
Den weder Sturm noch Wurm kan brechen und zermalmen/
Und der sein grünes Haupt biß Wolcken-an erhöht.

49.

Der Vater sorgte selbst vor fleißiges Erziehen/
Drum hat es Unfern auch an Lehrern nie gefehlt/
Weil doch des Adels Zier alsdenn erst recht kan blühen/
Wann mit der Tapfferkeit sich Wis und Kunst vermählt.

50.

Daher / was Hermes erst / was Cicero erfunden/
Was Plato hat erklärt / was Rom/ und was Athen
In Sprach und Wissenschaft der Jugend eingebunden /
Das lernt Herr Schönberg auch von Kindheit an verstehn.

51.

So ließ Papyrius gar zeitig von sich spühren /
Der tapffre Hercules, was oft in Kindern steckt /

So

So kan der Ahnen Ruhm den zarten Muth oft rühren/
Das drauff das junge Blut zur Tugend wieder weckt.

52.

Doch wie/ wenn eine Flott in vollen Seegeln fauset/
Und schon den Port erblickt/ oft zu geschehen pflegt /
Das ihr der strenge Nord mit Sturm entgegen brauset/
Drauff sie der Wellen Wuth in weite See verschlägt.

53.

Zumahl/ wann Palinus vom Schlaf-Gott eingewieget/
Ist Ruder und Compas, den falschen Phorbas, traut/
Da denn die größte Sorg auff dem Aneas lieget/
Wosern dem Schiffbruch noch soll werden vorgebaut.

54.

Auch wie wenn der Menöt durch Faulheit gang verblendet/
Das grosse Schiff Chimer gang ungeschickt regiert/
Indem vom Ufer er sich in die Tieffe wendet/
Und seinen Gyas so in Schimpff und Schaden führt.

55.

Ja/ wie wann Nifus zwar kan weit für andern lauffen/
Und an Geschwindigkeit dem Bliß und Winde gleiche/
Fällt aber unversehns im Eilen üben Hauffen/
Und zwar nah an dem Ziel/ das er fast hat erreicht.

56.

Und wie ein junges Reiß zwar schön pflegt auszusprissen/
Doch drauff im Wachssum stugt/ weil es des Gärtners Hand
Nicht will zu rechter Zeit beschneiteln und begiessen/
So war es damahls auch mit Unfern fast bewand.

57.

Der Wäizen/ wo sein Halm nicht allzusehr soll geilen/
Der muß verschnitten seyn/ das er was langsam schoßt.
Ein Geist/ der Flammen hegt/ mit dem soll man nicht eilen/
Weil er zu rechter Zeit selbst in die Höhe sproßt.

B 2

Ob

58.

Ob man den Trägen gleich mit Sporen fort muß zwingen /
Doch ist beyrn Hurtigen der Zaum hingegen noth /
Gemücher/ welche selbst sich an die Sterne schwingen /
Denselben ist Orbil wie eine Pest und Todt.

59.

Den Unseren wolt auch recht vor den Schulen grauen /
Als man / indem Er kaum das zwölffte Jahr erreicht /
In Wis und Redner-Kunst Ihn ansieng zu erbauen /
Was bald und zeitlich reiff / das dorret bald und leicht.

60.

Zwar edler Sinnen Bluth pflegt früh sich anzuzünden /
Doch wer / wie Flavus dort / mit grünen Gaben prangt /
Dem propheceyt ein Cest aus viel erfahrenen Gründen /
Daß solche Frühlings-Frucht den Sommer kaum erlangt.

61.

Dergleichen giebt uns Statz von Glauca zu lesen /
Daß ihn der Todes-Wind hab in der Blüch erstickt /
Ob er den Lehrern gleich ein Wunder war gewesen /
Und sein gelehrter Sinn den Vater hab erqvickt.

62.

So läffet man nicht gern die Frucht am Pfropffer reiffen /
Eh / als er recht geschosst / und ehe mans verhofft.
Drum pflegt ein Gärtner stracks die Blüch ihm abzustreiffen ;
So / wer im Reifen eilt / der irrt und stolpert off.

63.

Jedoch / den Unseren kont hier kein Irr-Gang irren /
Wie einem Pilgrim denn gar leicht zwar wiederfährt /
Daß durch viel Abweg er sich manchmahl läst verwirren /
Und gleichwohl bald darauff zum rechten Wege kehrt.

64.

Also / indem sein Sinn was reiffer ward zum Dauen /
Hat Er mit allem Fleiß fast Tag und Nacht getracht /

Wie

Wie Er zu seinem Nutz das möchte wiederkaufen/
Was in der Kindheit Ihm zu früh war beygebracht.

65.

An Lehrern fehlt es nicht; Denn daß in Weißheit Schrancken
Er schneller lauffen lernt / und gieng der Künste Pfad/
Das mag Er wohl / nechst GOTT / dem treuen Silber danken/
Weil der des Lehrers Stell hierinn vertreten hat.

66.

Nach diesem ward Cocca, der teutsche Stagirite,
Dem kleinen Schönberg drauff zum Lehrer ausgesucht/
Derselb erforschte bald diß hurtige Gemüthe/
Bey dem der Glimpff hat viel / die Schärffe nichts gefrucht.

67.

Man darff ein edles Roß nicht stracks mit Sporen zwingen/
Wann von der Spieß-Ruth es den Schatten nur erblickt/
Da sieh mans über Stock / und Zaum und Graben springen/
Drauff es den Reuter selbst oft aus dem Sattel rückt.

68.

Drum / daß er ihm die Hiß und Eifer mag benehmen/
So streichelt ers gar sanfft / biß daß es stille steht/
Er schnallt mit Lipp und Zung / und pflegt es so zu zähmen/
Worauff es / wie vorhin / in gleichen Trabe geht.

69.

Diß merckt Coccejus auch / drum war in Lehr und Leben
Er stets dahin bedacht / wie Er es machen solt/
Und wie dem Schüler Er selbst möcht ein Besspiel geben/
Dadurch Er Ihn zum Fleiß und Jugend reizen wolte.

70.

Er forschet in die Natur / wozu sich einer schickte/
Darzu hat Er Ihn stets in Künsten ausgerüst/
Daher Ihm auch sein Thun nach Wunsch und Willen glückte/
Weil bey dem Lehrer diß das größte Kunst-Stück ist.

71.

Doch muß Er / wenn ein Werck solt recht und wohl gelingen/
So muß erst am Gebeth der Anfang seyn gemacht /
Das / das war nur sein Zweck / nahm drum in allen Dingen
Zuförderst Gottes Ehr / und drauff sein Ambt in acht.

72.

O Phoenix unsrer Zeit! Es muß in deinem Leben
Vor solche deine Treu dir immer wohl ergehn;
Es muß auch legt dein Grab ein leichter Sand umgeben/
Und wie ein steter Lens voll Ros- und Tulpen stehn.

73.

Hey solchem Lehrer nun ward Unser aufgezogen /
Da Er von Jugend auff / samt guter Sprachen Zier /
Die Künst und Gottes = Furcht hat nützlich eingesogen /
Sein Meister stund Ihm selbst zu einer Nachfolg für.

74.

Vier Sommer waren drauff immitteltst schon verlossen /
Als unser Schönberg stets ans Lehrers Munde hieng /
Und mit dem Weißheits = Thau sorgfältig ward begossen /
Worauß zur Wissenschaft Er größre Lust empfieng.

75.

Er hatt an Alterthum dieselben Jahr erlanget /
Darinn sich Cicero als Redner hören ließ /
Und da auch Nerva hat als ein Jurist gepranget;
Drum Ihn sein muntreer Sinn den beyden folgen hieß.

76.

So that der Unfre auch; doch hatt' Er Adlers Sinnen/
Der / eh er noch recht hielt / sucht einen nahen Orth/
Wagt so den ersten Flug / die Beute zu gewinnen /
Und wann ihm der gelingt / schwingt er sich weiter fort.

77.

Am ersten mußtst du / du Mutter weiser Leute /
Du Edles Wittenberg / du Sachsens liebe Stadt /

Des

Des Unfern Ausflucht seyn / in welcher es noch heute
Mehr Wis / als Trojens Pferd viel tapffre Helden hat.

78.

In Dir ist Unserer in Künsten fortgestiegen /
Als Nymman Ihm mit Fleiß die Weißheit - Laute schlug /
Ja dieser Orpheus kunt Ihn auch so hoch vergnügen /
Daß Er zur Wissenschaft drauff mehr Verlangen trug.

79.

Corallen müssen erst von ungewohnten Winden
Recht ausgehärtet seyn / sonst sind sie weich und zart:
So pflag der Unfre sich auff höhern Fleiß zu finden /
Als Er von fremder Luft nur angehauchet ward.

80.

Dreymahl hat Titan drauff den Steinbock eingenommen /
Dreymahl hat er numehr den Thier - Kreyß durchgereißt.
Dreymahl auch war Er schon biß an den Krebs gekommen /
Als Wittenberg Ihn hat mit Kost und Kunst gespeißt.

81.

Mit Kunst / die ist noch schmeckt / die Ihm der Rechts-Ausleger
Hat lieblich eingespielt. Ein Haus / auff Sand gebaut /
Wird leicht vom Sturm erstürmt. Wer solchen treuen Pfleger /
Wie dieser war / erlangt / steht fest / wann Aol draut.

82.

O schönes Fundament, wann auff des Felsens Spitze
Ein Wolcken - hohes Schloß man künstlich leget an.
Anthisthenes, gefragt / was ihm die Weißheit nütze?
Sprach: Daß ich mit Vernunft mit andern reden kan:

83.

Die Weißheit ist der Fels / drauff sich die Künste gründen /
Ja Sie / Sie ist der Quell / draus aller Wis entspringt /
Kein Priester / Arzt / Jurist, Rath / Redner ist zu finden /
Wosern er nicht zu erst aus diesem Brunnen trinkt.

84. Drum

84.

Drum hat der Unfre bald auch in den niedern Schulen
Den Weisheit-Grund gelegt / und dar den Quoll geschmeckt/
Um den im Kunst-Parnas ihr viel vergebens bühlen/
Weil hier der Fels zu hoch / der Brunn zu tieff sich streckt.

85.

Der Edle Schönberg auch ward dessen zeitig innen/
Daher Er denn alsbald die Musen lieb gewann/
Selbst Griech- und Latier die lobten solch Beginnen/
Und nahmen ihn gar gern zu ihrem Lands-Mann an.

86.

Drauff war es nunmehr Zeit / noch weiter fortzugehen /
Drum gab er Wittenberg die letzte gute Nacht/
Und eilt / auch Tübingen beyrn Lauterbach zu sehen *Aesen*
Der damahls als ein Stern Astræens ward geacht.

87.

Die edle Wissenschaft die ist das rechte Wunder/
Die hat den Unseren nach dieser Stadt gereist/
Daß/ Musa, Er von dir / als wie ein Licht vom Zunder/
Mit neuen Flammen ward zur Kunst-Gluth angeheist.

88.

Sie ist die Pharos-Kerg/ und helle Nacht-Laterne /
Die denen auff der See den sichern Hafen zeigt/
Drum/ wie Matuten Glanz / zusamt dem Phosphor-Sterne/
Für seinem Phœbus her an unserm Himmel steigt.

89.

So stieg Herr Schönberg auch an Künsten und an Sprachen/
Womit Tübingen Ihn zum Wunder hat vergnügt/
Und weil Er emsig einst wolt in den Rechten wachen/
Hat Er die Policey denselben beygefügt.

90.

Was in Geschichten uns Thuan pflegt vorzutragen/
Was Livius, Plutarch, Schleidanus hat erzehlt/

Das

Das wußt Er / wie man spricht / am Nagel herzusagen /
So / daß Ihm an Verstand und Klugheit nichts gefehlt.

91.

Ein Edelmann / im Fall er will recht Edel heißen /
Und also dieser seyn / wie Ihn ein jeder nennt /
Derselbe muß sich auch auf Edle Künste fleissen /
Weil wahrer Edel- Stand sich nie von Künsten trennt.

92.

Wer Fürsten dermahleinst will recht und klüglich rathen /
Dem muß der Lauff der Welt zuvor seyn satt bekandt /
Er muß der Weißheit Strohm durchschwimmen und durchwaten /
Und denn erst würd er recht ein Hoffe- Mann genant.

93.

So macht es Unser nun / die Kunst hielt er in Ehren /
Er übte fleißig sich in Jure Tag für Tag /
Und ließ darneben auch in Publicis sich hören /
Dieweil Ihm dieses schon im Sinn und Augen lag.

94.

Weil Frommann / Lauterbach / die Liechter dieser Zeiten /
Und andre Lehrer mehr / der Musen Zier und Schmuck /
Ihn wußten immerfort zu mehrern anzuleiten /
Darinnen Sie Astræ biß an die Sterne trug.

95.

Doch unser Pilgrim kunt auch hier nicht länger rasten /
Es war immittelst schon ein ebne Zeit vorbey /
Indem Astræa Ihn in Schwaben ließ begasten /
Drum merckt Er / daß es Zeit nun fortzuwandern sey.

96.

Ein Pilgrim / ob es Ihm gleich noch so wohl mag gehen /
Ob Ihn sein Gastwirth gleich außs köstlichste verpflegt /
Noch läßt er Malvasier und Bacharacher stehen /
Indem Ihn bloß sein Stab zur Reise- Fahrt bewegt.

E

97. E

97.
 Er sieht zwar Rarität / Er läßt ihm auch gefallen /
 Wenn man ihn wohl bedient / Er lobt den schönen Ort /
 Er rühmt das weiche Bett / jedoch / wie diesem allen /
 Spricht er / wie Kaysler Carl: nur immer weiter fort!

98.
 Nun Unsrer macht es so / Er konte gar nicht ruhen /
 Er hätte denn zuvor dich / Francckreich / auch besucht /
 Nicht zwar / wie mancher pflegt / der neue Tracht von Schuhen
 Und Kleidern bey dir sieht / die ihm doch wenig frucht.

99.
 Die Gannß bleibt eine Gannß / man schicke sie nach Ländern /
 Wo gar der Pfeffer wächst / nach China, Malabar,
 Nach Chica und Peru: Sie wird sich doch nicht ändern /
 Wann sie nach Hause kommt / so ist sie / was sie war.

100.
 Gesehen muß ichs wohl / du hegest Kunst und Sitten /
 Du Edles Francckreich du / wornach der Teutsche ringt /
 D ließ er sich nur nicht mit Thorheit so beschütten /
 Die mancher eh'r / als Kunst / von dir nach Hause bringt.

101.
 Der Unsre merckte das / mit was vor großen Schaden
 Ein unbefrachtes Schiff an deine Klippen prellt /
 Drum seegelt Er nun fort / mit Gütern reich beladen /
 Die Ihm zwar Tagus nicht / doch Zugend bengesellt.

102.
 Drauff hast du / Francckreich / Ihm nicht bloß nur in den Rechten /
 In Kunst und Wissenschaft den klugen Wis vermehrt /
 Du übtest Ihn zugleich in Ritter - Spiel und Fechten /
 Und was dergleichen mehr den Adel ziert und ehrt.

103.
 Denn Pallas, wie man weiß / pflegt nicht nur bloß der Feder
 Und Büchern hold zu seyn / Sie ist zugleich gerüst /

Mit Waffen umzugehn/ und zieht so schnell vom Leder/
Als kaum ihr Bruder Mars, wie frech er sonst gleich ist.

104.

Der Degen kann zwar viel/ das Buch nochmehr verrichten/
Was Agamemnon nicht/ was Pyrrhus nicht vermag/
Das kann offi Cyneas und offi ein Nestor schlichten/
Vor deren Klugheit nie kein Schloß zu feste lag.

105.

Es hatte Cynthia schon zwölf mahl abgenommen/
Und zwölfmahl hat ihr Horn sich lincks und rechts getheilt/
Auch zwölf mahl war sie drauf in vollen Glanz gekommen/
Nachdem der Unfere aus Franckreich fortgeeilt.

106.

Ich lasse Strassburg stehn/ will auch auff Genff nicht kommen/
Dasselbst sich Schönberg hat bisher genug ergest/
Und sich in Künsten auch/zu seinem höchsten Frommen/
Nun hatte satt geübt/ den Stab drauff weiter setz.

107.

Ein Pilgers-Mann/ wann er hat manches Land durchsprungen/
Wllda manch rauher Nord ihm unter Augen bließ/
Der wird aus blosser Lieb iedennoch legt bezwungen/
Sein Vaterland zu sehn/ das ihn mit Thränen ließ.

108.

So macht es dort Ulyss, von dem ich erst erwehnte/
So macht es Schönberg auch/ der dieses gnung erwog/
Wie sehr in Noth und Angst die Frau Stieff-Mutter thränte;
Das war nun der Magnet/ der Ihn nach Hause zog.

109.

O grosse Kindes-Freu/ die jeder Sohn solt haben/
Wenn er von Eltern hört/ daß sie in Kummer stehn/
Da solt er über Stock und Ploek nach Hause traben/
Und so in größter Noth zu ihren Händen gehn.

E 2

110. 50

110.

So that Aeneas dort / als Troja ward besieget /
Und drauff der Flammen Gluth durch Däch und Fenster schlug /
Verließ er Burg und Reich / und blieb darmit vergnüget /
Daß er den Vater nur auf eignen Schuldern trug.

111.

O grosse Kindes-Zreu / als die zu allen Zeiten
Der späten Nach-Welt stets zum Folg und Denckmahl lebt /
Das weder Zeit noch Ziel / noch Mißgunst aus wird reuten /
Und die Vergessungs-Nacht in keinen Sand vergräbt.

112.

Ein Storch ist / wie man sagt / ein rechter Zreu-Vergelter /
Er weiß / mit was vor Müß er aufserzogen sey /
Daher / nachdem er merckt / sein Eltern werden älter /
Da hegt / trägt und verpflegt Er sie mit Kindes-Zreu.

113.

Herr Schönberg hätte wohl weit höher können steigen /
Es zeigten sich hierzu schon Weg und Mittel gnug.
Ach aber nein / die Lieb und Günst die kont ihn beugen /
Die zu der Schönbergin nach Wingendorff ihn trug.

114.

Er war dem Pilgrim gleich / der ist des Reisens müde
Und überdrüßig wird / und sehnt sich nach der Ruh /
Ein Herr zu Hause seyn / das war der Schluß vom Liede /
Drum eilt auch Unserer mit Lust der Heymath zu.

115.

O wohl! und aber wohl! wer / wenn er satt von Reisen /
Drauff seinen Vater-Siß mit froher Stirn erblickt /
Und Sohns und Bruder-Zreu den Seinen kan erweisen /
Und so mit Hülf und Rath sein ganz Geschlecht erquickt.

116.

Nun unser Pilgrim war auch dem numehr ergeben /
Sprang hier der Mutter bey mit Fleiß / mit Rath und That /
Stund

Stund auch dem Bruder vor in Lehren und im Leben/
Weil Er/ als Aeltester/ ans Vaters Stelle trat.

117.

Ein Pilgrim/ wenn er will die Welt recht wohl beschauen/
Sieht zwar auf Polickey, auf Recht und Sitten acht/
Doch merckt er auch zugleich/ wie man das Feld soll bauen/
Was diß und jenes Land vor Früchte hat gebracht.

118.

Denn hier geräth der Wein/ und dort der Weizen besser/
Hier wachsen Baum und Obst/ dort Kraut und Blumen wohl/
Gold sucht man im Gebürg/ und Perlen im Gewässer/
Den Honig in Gymeth und Safran auf dem Tmol.

119.

Das merckt ein Pilgrim nun/ und zwar zu seinem Frommen/
Lernt Feld- und Garten-Bau/ erforscht den Lands-Gebrauch/
Drauf/ wenn er/ Reisens matt/ Ihn nicht traut fort zu kommen/
Vertritt er Hauptwirths Stell; und diß thät Unsrer auch.

120.

Die Wehrte Schönbergin von Wingendorff erquickte
Sein Erstes Ehe-Bett/ die herblich Ihn erfreut/
Wenn Kummer/ Angst und Noth Ihn hier vielfältig drückte/
Doch währt es nicht drey Jahr/ ach eine kurze Zeit!

121.

Es müß auch seyn ein Stein/ der nicht Mitleiden hätte/
Wann Er den Baum verdorrt samt seinen Zweigen sieht/
Wie sie zu Maxen ruhn in ihrer Grabes-Städte/
Die da verblichen sind in Ihrer besten Blüth.

122.

Doch/ wenn uns Gott betrübt/ so tröstet Er auch wieder/
Er träget selbst das Creuz/ so Er uns auffgelegt/
Drückt gleich den Palmen-Baum die schwere Last oft nieder/
Doch steht er wieder auf/ wann sich der Sudwind regt.

E 3

Es

123.

So gieng es Unferm auch/ Er hat vor andern allen
Die Edle Einsiedlin Ihm wieder auferseh'n/
Weil Ihm der Jugend-Licht in Wolckenburg gefallen/
Was G'ott beschloffen hat/ das soll und muß geschehn.

124.

Und dich auch solt ich zwar nach Würden hier besingen/
Du werthe Einsiedlin/ du Edle Mutter Du/
Mein Griffel solte sich in deinen Ruhm igt schwingen/
Doch aber find ich fast zu wenig Raum dazu.

125.

Kurz/ wie Cornelia mit ihren Kindern pranget/
Die sie vor ihren Schatz und bestes Kleinod hielt;
So hast auch Du den Ruhm der Kinder-Zucht erlanget/
Und so den Zweck erreicht/ wornach Du hast gezielt.

126.

Wie/ wann dort der Delphin pflegt fornen an zu schwimmen/
Und seinen Jungen so die Weg und Künste zeigt;
Wie/ wann der schnelle Gemß die Mutter nur sieht klimmen/
Stracks drauff den höchsten Fels in vollen Sprung ersteigt.

127.

So hast auch gleichfalls Du/ Du Kern der flugen Mütter/
Der Kinder weichen Sinn zur Jugend angewehnt/
fleiß Kein Fels war Dir zu schwer/ kein Unlust war zu bitter/
Worunter Du/ samt Ihm/ hast lange Zeit gestöhnt.

128.

Nur daß Du dermahleinst den Nach-Ruhm möchtest haben/
Du hättest/ wie du hast/ vor diß dein Ehe-Pfand
Recht Mütterlich gesorgt/ und deine Jugend-Gaben
Auff dein noch zartes Volck mit Nutzen angewandt.

129.

Der Ausgang rühmt die That/ das Werck lobt seinen Meister/
Dieweil Dein ganzes Herz bloß war dahin bedacht/

Wie

Wie durch die Gottes = Furcht der Kinder Edle Geister
Mehr wurden angeflammt/ und Christo zugebracht.

130.

Hast jener Monica gar nichts nicht nachgegeben/
Hast Tag und Nacht gesorgt / wie/ samt der Teutschen Treu/
Ein Jugendhafft Gemüch und Gott = ergebnes Leben/
Stracks mit der Mutter = Milch recht einzuslößen sey.

131.

Du kontest billich so des Lazars Schwestern gleichen/
Weil mit Marien Du zu Iesus Füßen saßt/
Und woltest doch an Fleiß auch nicht der Marthen weichen/
Weil Du/ nach dem Gebeth/ der Wirthschafft nicht vergaßt.

132.

Gebeth und Häußlichkeit seyn zwoy der besten Mittel/
Wodurch man sich zusamt den Seinen nähren kan/
Der/ der sich drauff beleißt/ verdient den Christen = Sitteln/
Hat Gottes Segen hier/ und steigt dort Himmel = an.

133.

Behältest wohl den Preis der emsigen Sabinen/
Die Dir die Häußlichkeit hat gleichsam angeerbt/
Es mag auch wohl dein Ruhm beym Apulinen grünen/
Die bey der Arbeit hat die Sonne braun gefärbt.

134.

Nach halber Jahres Frist hat der Churfürst von Sachsen
Zur Appellation den Schönberg auserwehlt/
Weil Er bey dessen Hoff noch höher solte wachsen/
So hat Er Jhn gar bald zu seinem Rath bestellt.

135.

Denn Jugend / wie man sagt/ läßt nirgends sich verdunkeln/
Sie glänget auch bey Nacht/ wie Flammen in Vesuv,
Die durchs Tyrrener Meer mit klaren Strahlen funckeln/
Ja kein Demanten = Fels gleicht Jhr an Glanzes Ruff.

In

136.

Ja Jugend / ob sie gleich viel Lasten Thal-wärts drücken /
Grünt doch / gleich Palmen / auf / und gleich wie jener Baum /
Den auf Messallens Grufft kein Marmel kont ersticken /
Die engste Eng ist Ihm ein weiter Ruhmes-Raum.

137.

Ob ein Achilles gleich in engen Scyros Sande
Sich zu verbergen meynt / doch wenn Laertes Sohn
Ihn dar hat ausgeforscht / da dünckts ihm fast wie Schande /
Und springt beherzt herfür auff den Trompeten-Thon.

138.

Also / ob Schönberg auch sich gleichfalls mit Vejanen
Ins Gras zu stecken dacht / und seine Pilgrims-Pucht /
Samt Mantel / Stab und Hut / und allen Ruhm der Ahnen
An Herculs Pfosten hieng / noch ward Er vorgesucht.

139.

Noch ward Er vorgesucht; Es war nicht eins vonnöthen /
Daß ein Agyrtes erst hier Lermen / Lermen bließ /
Wie bey dem Achill geschah; Dierweil zwar kein Trompeten
Jedoch der Jugend-Schall den Unfern steigen hieß.

140.

Als Er nun dieses Ambt gang willig übernommen /
Indem Er Gottes Ruff / und auch dabey verspürt /
Ein jeder sey verpflichtet zum Vater-Landes Frommen /
So hat Er es fünf Jahr mit Ruhm und Fleiß geführt.

141.

Der Fleiß zieht Ehre nach; Auf viel gethane Proben /
Ward Schönberg mehr beliebt / vier Jahr verlieffen fast /
Da Er zugleich auch ward zum Steuer-Ambt erhoben /
Und trug so doppel Ehr / iedoch auch doppel Last.

142.

Wer einst bey Hofe soll auff Sachen seyn beflissen /
Dardurch Er kan dem Land und Fürsten dienlich seyn /

Der

Der muß um Policcy und um die Rechte wissen/
Gehrt und auch gelehrt / das schickt sich gar zu sein.

143.

Thalia rege dich / wir müssen besser singen/
Die Leyr ist schlecht gestimmt / ein grösserer Apoll
Muß mir vorher den Klang der Saiten höher zwingen/
Wo ich / was übrig ist / nach Würden singen soll.

144.

Komm Du / Du Kauten = Zier / Johann Georg / mein Leben/
Du Grosser Chur = Fürst komm / Du solst Apollo seyn/
Wo Du mir neue Krafft wirst meinen Musen geben/
So dünckt mich der Olymp und Parnas viel zu klein.

145.

Du bist es / grosser Fürst / Du bist es / den / gleich Göttern/
Mein Verß erheben soll / darum vergönn anist /
Vergönn / Herr / deinem Knecht / in deinen Ruhm zu klettern/
Weil ohne Deine Huld mein Kiel vergebens schwift.

146.

Drum / Held / vergönne mir ist ferner zu beschreiben/
Was unsern Pilgrim hat an deinen Hoff gelenckt.
Ein Pilgrim / wie gedacht / kan nirgends lange bleiben /
Indem er immerdar fort / weiter / weiter denckt.

147.

Es hatten / wie gedacht / des Phæbus güldne Strahlen
Um hohen Firmament fünf mahl den Lauff vollbracht/
Fünf mahl ließ Er den Lenz / fünf mahl den Sommer prahlen/
Fünf mahl schickt Er den Herbst / fünf mahl die Winter = Nacht.

148.

Indem der Unsere das sehr berühmte Dresden
Als Rath oft hat besucht / da Jhn der Elben Schwan
Zu seinem Hoff = Rath hat ganz gnädigt auserlesen/
Und wegen seiner Treu Jhn auch sehr lieb gewann.

D

149. Gleich

149.

Gleichwie wann sich die Flamm im Winckel hat verhalten /
Die Gluth durch Risen bligt / und higt / und knackt / und knappt /
Gleichwie Favonens Luft die Wolcken durch kan spalten /
Von denen Phosphor ward vernebelt und verkappt.

150.

So wolt auch Unser zwar bey Hofe sich nicht melden /
Wolt / als ein Pilgrim / gern gut Eremitisch seyn.
Und sieh / Er ward erblickt von unsern Sachsen-Helden /
Drum must Er immerfort bey Ihm gehn aus und ein.

151.

Jedoch wir wollen nicht verdrüsslich wiederkauen /
Was Schönberg hier und dar dem Lande hat gefrucht /
Mein Zweck ist einzig nur / als Pilgrim Ihn zu schauen /
Da vier Chur-Fürsten Ihn zu Ihrem Rath gesucht.

152.

Es hatten diese Herrn bey sich gar wohl erwogen /
Was ein getreuer Rath am Hofe nützen kan /
Er ist des Fürsten Herz / Hand / Fuß / ja Schild und Bogen /
Drum dachten Sie auch stets auff diesen treuen Mann.

153.

Sie hatten wohl gehört / wie Er zu ieden Zeiten
So fleißig sich bezeugt / es ward Ihn'n auch erzehlt /
Wie Er von männiglich / von Hoch und schlechten Leuten /
Ein solches Lob erlangt / woran es manchem fehlt.

154.

Ich komm auf Unfern nun / der trug dreyfache Bürde /
In Appellation, Hoff-Rath und Steuer-Laß.
D Last / vor welcher sich selbst Atlas krümmen würde /
Der doch den Himmel sonst auff gleiche Schuldern faßt.

155.

Zwar hoher Stand ist Sandt / der Hoff ein blosses Hoffen /
Und ein Pallast Ballast / mit Sand und Rieß durchmischet /

Durch

Durch dessen Wuth manch Schiff auff Klippen hat getroffen/
Wenn die erzürnte See mit Wellen schäumt und gischt.

156.

Jedoch ein Pilgrim muß zu Land und Strand es wagen/
Er geht durch Höh und See/ und weiß/ daß Gott ihn schüzt/
Drum zieht er immer fort/ ohn alle Furcht und Zagen/
Und fraget nichts darnach/ obs donnert oder blizt.

157.

Ihn schreckt kein Donner nicht/ noch schweres Ungewitter/
Es gilt ihm alles gleich/ wenn Phœbus lacht und weint/
Er weiß/ die Tage sind iht Stieff- ist rechte Mütter/
Er weiß/ daß auff den Sturm dennoch die Sonne scheint.

158.

Er scheuet sich gar nicht/ den Berg hinan zu klettern/
Wo des Pyrenens Kopff ein steter Schnee umdeckt/
Wo jenen Caucasus die Wetter oft zerschmettern/
Und wo der Pelion sich um den Ossa streckt.

159.

Solch dichten Pilgers- Staub hat Unser oft durchfegert/
Es traff Ihn/ was Ihn traff/ so stund Er als ein Mann/
Drum als der Nembter Last Ihm nun ward auffgeleget/
Da grieff Er sie getrost mit beyden Händen an.

160.

Dann/ dann erst kan es wohl im Regimente stehen/
Wann ein Antipater für des Philippus Saal
Die ganze Nacht umher pflegt Kunden selbst zu gehen/
Denn/ schläfft der König gleich/ wacht doch der Diener Zahl.

161.

Drum wohl dem Fürsten! wohl! den Gott mit treuen Råthen
Hat gleichsam wie umschangt/ den selbst der Himmel schüzt!
Ja wohl! und aber wohl den Låndern und den Stådten/
In welchen Nestor stets bey dem Agamemnon sißt.

D 2

162. St.

162.

Getwiß/wann Gott ein Land bedrauet zu bestraffen/
Nimmt Er die Ráthe weg; Das/ das nur war der Gram/
Der König David traff/ auch keine Nacht ließ schlaffen/
Bis daß Hufai bald die Raths=Stell auff sich nahm.

163.

Wann Archimed sich traut den Erdball zu bewegen/
Da sucht er einen Ort/ auff dem er fussen kan.
Ein Fürst/ dem an dem Heyl des Landes ist gelegen/
Nimmt einen treuen Rath zum sichern Fußtritt an.

164.

Zwar Hercules war starck/ doch/ solt er Völcker zähmen/
Die nichts sonst zähmen kan/ als Tapfferkeit und Todt;
Solt er Hippolyten wohl gar den Gürtel nehmen/
So hat er stets darbey des Theseus Hülffe noth.

165.

Also ein Landes=Fürst kan dann erst wohl regieren/
Wenn Ihm Gott kluge Ráth und treues Volck beschehrt/
Das sind Kleinodien/ die einen Fürsten zieren/
Solch einzig Demant ist viel Gold und Geldes werth.

166.

Za weise Ráthe sind gleich jenen hundert Fackeln/
Mit welchen Argus dort durch alle Winckel sieht.
Ein Schloß/ wie fest es steht/ hebt endlich an zu wackeln/
Wosern es nicht sein Herr mit Pfeilern unterzieht.

167.

Was sind nun Ráthe sonst/ als solche Felsens Ecken/
Und ein gewölbter Grund/ auff dem die Burg sich brüst/
Voraus wenn Gott das Dach von oben selbst will decken.
O wohl! wo solch ein Grund und solch ein Dach auch ist.

168.

Das sind die Kiegel nun/ wormit dort Zion pranget/
Wann Gott in ihrem Thor an Wächters Stelle tritt/

Wann

Wann Er ihr Friede schenckt / wornach sie längst verlanget /
Und ihre Kinder drinn mit Seegen überschütt.

169.

Wer weiß wohl nicht hiervon / was durch Commissionen,
Durch Land- und Ausschuss-Tag ist worden ausgericht?
Da konte Herr und Land beysammen friedlich wohnen /
Weil Fried und Recht geblüht / wer weiß hiervon wohl nicht?

170.

Es war inzwischen nun mit neu- gespannten Pferden
Der Titan neunzehn mahl den Erd- Kreis durchgeruckt /
Da Schönberg fast begann von Sorgen laß zu werden /
Weil Ihm dreyfache Last viel Schweiß hat ausgedruckt.

171.

Ein Mensch / und wird er gleich dem Hercules verglichen /
Wird legt von Sorg und Müh oft franck und matt gemacht /
Auch Unser / weil Er drauf mit Kranckheit ward beschlichen /
Nahm Abschied von dem Hoff / und gab ihm gute Nacht.

172.

Das Glück ist wandelbahr / zu Rom ward Angeronen
Und der Volupien nur ein Altar gesetzt.
Denn Lust und Unlust muß doch stets beysammen wohnen /
Und so ward Unser auch gekränkct bald / bald ergökt.

173.

So gieng es auch igund / Er war ist frey von Sorgen /
Die Ihm der Hoff gemacht / Er hatt' in etwas Ruh /
Und war von Kranckheit auch numehr / Gott Lob! geborgen /
Drumb lenckt Er nun sein Herz auf einsam Leben zu.

174.

O wohl! und aber wohl! wer in den fruchtbarn Auen /
Von allen Sorgen frey / mit jenem Hospital,
Sein kleines Vinean mit Ruhe kan behauen /
Das ihn weit mehr ergökt / als trotz ein Königs- Saal.

D 3

Auff

175.

Auff Dörffern lebt sichs wohl/ darum ward für den Gygen
Dort der Pflöhidier weit seliger geschäzt/
Weil dieser hier sein Feld in Ruhe konte pflügen/
Und übern Gräng-Stein nie den Fuß hat forrgesetz.

176.

O seligs Acker-Werck/ du edles süßes Leben/
Du Jugend-Lehrerin/ du Mutter Edler Zucht/
Du/ du kanst deine Söhn auch gar zum Thron erheben/
Selbst Rom hat stets vom Pflug ihm Väter ausgesucht.

177.

Darum/ als Curius, und samt den Cincinnaten,
Der tapffere Corvin vom Pflug ans Scepter gieng/
Da jauchzete das Feld/ weil ringst um seine Saaten
Nur lauter Sieges-Pracht/ ja Palm und Lorber hieng.

178.

Du Ausbund aller Freud/ woran mit viel Vergnügen
Die größten Helden auch stets ihre Lust gehabt/
Und tausend andre mehr/ die nach viel Schlacht und Siegen
Der Felder Einsamkeit im Alter hat erlabt.

179.

In Feldern wurden meist die Feld-Herrn aufgezogen/
Es ist ein tapffrer Muth beym Krieg und Pflügen noth/
Und mancher General hat es zu lest erwogen/
Ein Neutel nußt oft mehr/ als Waffen/ Kraut und Loth.

180.

Ich will noch sagen mehr: O wie viel grossen Helden
Hast du nach vielen Sieg oft Ruh und Lust gemacht/
Der Affrican hat selbst/ wie die Geschichte melden/
Sein Alter zu Lintern, als Pilgrim/ zugebracht.

181.

Ich ruffe nochmahls aus: Wohl dem/ der frey von Lasten
Sein kleines Feld beschickt/ und wann er hin und her

Die

Die Auen durchspazirt / in weichen Klee kan rasten /
Ihn weckt kein Drommelschlag / ihn schreckt kein tobend Meer.

182.

Doch edles Acker-Werck / auch du / will mans erwegen /
Gleichst einer Pilgrimschafft / auch deiner wird man satt /
Es wird ein Forwergs-Mann von Pflügen und von Egen /
Gleichwie ein Pilgrim sonst von langen Reisen matt.

183.

Was könt ich ferner hier von seinen Gütern sagen /
Wie sie in Flor gebracht / wie allenthalben man
Die Wirthschafft so bestellt / daß sie kan Nutzen tragen /
Wovon der Adel-Stand sich reichlich halten kan.

184.

Auff Sparsamkeit folgt Geld / das Schönberg auch erfahren /
Bey Maxen blieb es nicht / Gott gab Ihm Güter mehr /
Berreuth und Kunnersdorff kauft Er durch Sein Erspahren /
Auch Ober-Lichtenau / wuchs an Vermögen sehr.

185.

Zulest hat Bernstein auch zu Ihm sich hin geneiget /
Da igund seinen Sitz und Wohnung Er erwehlt /
So hat des Himmels Günst sich gegen Ihm bezeiget /
Daß Er fünf Güter ist statt eines halben zehlt.

186.

Seht / das kan Aufflicht thun / wenn man nur seinen Leuten
Den Zaum zu lang nicht läßt / giebt jedem / was gehört /
Setzt treue Diener ein / und forschet auch bey Zeiten /
Ob drauff die Einkunfft sich vermindert oder mehrt.

187.

So macht es dort Sever, derselbe hielt nur Diener /
So viel er hat bedurfft / den Beylauff schafft er ab /
Erspart also viel Geld / auch Korn / Vieh / Fisch und Hüner /
Die man der faulen Pusch vorhin zu fressen gab.

188. So

188.

So macht es Julian, samt Antonin, dem Frommen/
Die liessen Koch/ Music und Müßig-Gänger gehn/
Drauff ist Ihr' Hoff-Stadt bald zum bessern Wachsthum kommen/
Wenn man das Unkraut tilgt/ dann wächst der Wäizen schön.

189.

So hat es auch gemacht Held Friederich der Dritte/
Den man den Weisen nennt/ derselb hielt löblich Hauß/
So/ daß die Rentheren an Geld nie Mangel litte/
Mit Scheffeln nahm Er ein/ und maß mit Löffeln aus.

190.

Und so machst Du es auch in Bernstein und in Maxen/
Und Ober-Lichtenau/ Du selbst giebst fleißig acht/
Wie Runnersdorff/ Berreuth sich mehren mög und wachsen/
Und bist mit allem Fleiß/ nechst Gott/ darauff bedacht.

191.

Es ist nicht nöthig hier/ wie ich hatt' vorgenommen/
Zu schreiben/ wie Er Kirch und Schlösser hat geziert/
Drum will ich abermahls auff Ihn noch weiter kommen/
Und sagen/ wie Er hat den Lebens-Lauff vollführt.

192.

Zum Ersten dient Er GOTT/ hernach auch seinem Fürsten/
Und das zu loben ist/ so ließ Er Ihm gar nicht
Nach Ehr und Eigen-Nutz/ noch nach den Sitteln dürsten/
Bedachte stets sein End/ und hielt sich seiner Pflicht.

193.

War mühsam Tag und Nacht/ dennoch/ wie leicht zu denken/
Hat es an Neidern Ihm und Feinden nie gefehlt/
Die kunten offers Ihn durch Herz und Nieren kräncken/
Weil doch Verfolgung stets die Unschuld weidlich quält.

194.

Doch ist's nicht ungemeyn/ daß Aols starkes Brausen
Viel härter in die Thürm/ als tieffe Thäler schlägt/

Wann

Wann um Olympus dort gleich harte Winde sausen/
So bleibt sein grünes Haupt doch immer unbewegt.

195.

Und ob in Persien gleich jener Hofe-Seufel
Auff zwanzig Tag und eins dem Engel widerstand/
Doch halff Ihm Michael, denn auffer allen Zweifel
Regiert der grosse Gott der Rache Herz und Mund.

196.

Und so giengs Unfern auch / wanns heftig wolte regnen/
So schüttelt Er den Schwall mit Freuden von sich ab /
Wust auch dem Trosigsten recht freudig zu begegnen/
Und fragte nichts darnach / obs scheele Augen gab.

197.

Was achts ein Elephant / ob ihn die Wespen stechen /
Er hält den Rücken hin / und denckt / ich fühl es nicht ;
Der Unseere wolt auch an Feinden sich nicht rächen /
Befahl die Sache Gott / der alles weislich richt.

198.

Chrysiippus, als man Ihn zum Rath - Stuhl wolt erkühren/
Da schlug ers höfflich ab / denn / sprach der kluge Mann :
Ich möcht entweder schlimm / entweder wohl regieren /
So strich ich dort bey Gott / und hier bey dem Pöbel an.

199.

Das war zwar recht gesagt ; doch wenn mans will betrachten/
So ist ein treuer Rath den Potentaten noch /
Drum pfleg der Unseere nicht Haß noch Neid zu achten/
Ja auch Verleumdung nicht / denn Gold glänzt auch in Roth.

200.

Sonst war Er Lebenslang der Gottesfurcht ergeben/
Und dachte stets daran / daß Er ein Pilgrim sey/
Der auff der Wanderschaft sich nie darff hoch erheben /
Er komm hin / wo er komm / er bleibt nie Kummer's frey.

E

201. Jt

201.

Ist gleich das Wirths-Haus gut/ was mehr/ Er muß doch weiter/
Und hat kein bleibend Ort/ es hilft auch nichts darzu/
Es sey der Himmel gleich gewölcknet oder heiter/
So muß er auff die Reiß/ hat weder Raht noch Ruh.

202.

Ein Pilgrim/ wenn er will die rechten Weg erlernen/
So nimmt er Tag für Tag die Land-Kart in die Hand/
Und bey der duncklen Nacht richt er sich nach den Sternen;
Also nun war es auch mit Unseren bewand.

203.

Der hatte täglich zwar mit Haus- und Landes-Sachen
Mehr als voll-auff zu thun/ doch traff sichs etwan drauff/
Daß Er sich dennoch kunt ein müßig Stündlein machen/
So opffert Er die Zeit Gott und den Musen auff.

204.

Das liebe Bibel-Buch das ließ vor allen andern
Der Mohren-Cämmerer ihm angelegen seyn/
Das/ das wies ihm den Weg/ wie er recht solte wandern/
Und hierinn stimmte stets auch unser Pilgrim ein.

205.

Doch wann von Gottes Dienst und Weltlichen Geschäften
Ihm so viel übrig blieb/ daß Er sein eigen war/
Pflag Er sich/ wie man spricht/ an Büchern anzuhessen/
Studirt/ wie Seneca, biß in die Todten-Bahr.

206.

Solt ich nun weiter gehn/ und oben hin erzehlen/
Mit was vor Gaben Er von GOTT war ausgerüst/
So dörrft es mir an Zeit und auch an Kräfften fehlen/
Weil meine Feder hier viel/ viel zu wenig ist.

207.

Doch sag ich schlecht und gut/ und nur in dreyen Bissen/
Wie man zu reden pflegt: Er war wie Atticus

Fluff

Auff Eintracht / gute Zucht und Mäßigkeit beflissen /
Wo Schwelgerey sich fand / das war Ihm ein Verdruß.

208.

Dem Ehr-Geiz war Er gram / der Hoffart noch weit drüber /
Von Heuchlern hielt Er nichts / auch nichts von Streit und Zanck /
Verleumdung war sein Feind / und war Ihm niemand lieber /
Als der nach Gottes-Furcht / nach Ehr und Tugend rang.

209.

In seiner Wirthschafft war Er emsig und geflissen /
Wann Ihn sein schweres Amt hieran nicht hat geirrt /
Wer gangen Ländern soll wohl vorzustehen wissen /
Der selbst ist auch vor sich zu Haus ein guter Wirth.

210.

So macht es Schönberg auch / und ließ Ihm drauff vergnügen /
Was Gottes Seegen Ihm von Jahr zu Jahre gab /
Hat also Pilgrims Art / denn der ist schon gediegen /
Wenn Er nur Zehrung hat / und Mantel / Hut und Stab.

211.

Wir eilen aber fort / und müssen diß beklagen /
Daß diesem Edlen Stamm es nur an Reifern fehlt /
Die / ihrem Vater gleich / auch solten Früchte tragen /
Von welchen Er zwar Fünff / doch ganz verdorret zehlt.

213.

Der Edl' Johann Georg / und Agnes dort / die Kleine /
Samt Heinrich Haubold seyn verscharrt in den Sand /
Und Christiana ist / die schmerzlich Ich beweine /
Wie auch Hannß Heinrichen / betrübt' Vater- Stand.

213.

Nch hätt Hannß Heinrich nur so lange sollen leben /
Daß dieser werthe Sohn hernach an Vaters Stadt
Die liebe Mutter könn' in Wirthschafft überheben /
Wann Sie wär alt und schwach / und Ihres Lebens satt.

E 2

214. So

214.

So aber / gleich wie dort Marcellen ist geschehen /
 Hat Ihn der Himmel nur der Erden bloß gezeigt /
 Und kurz drauff weggeruckt / nachdem wir kaum gesehen /
 Wie sehr sein Götter = Sinn zur Tugend war geneigt.

215.

Jedoch / was GOTT verhängt / reicht uns zu keinem Bösen /
 Wie saur und bitter es auch immer scheinen mag /
 Er kan auch in dem Todt uns von dem Todt erlösen /
 Und bringt legt an das Licht / was vor verborgen lag.

216.

Schlaff wohl / du lieber Sohn ! schlaff wohl im Schooß der Erden /
 Dein Geist bleibt ewiglich den Engeln beygestellt /
 Und dein Gedächtniß muß hier stets gerühmet werden /
 Weil deines Vaters Ruhm es mehret und erhält.

217.

Die Kinder sind zwar weg / Sie stehen bey den Sternen /
 Samt deiner Schönbergin / in schönsten Glanz und Pracht /
 Sie sehn dein Unglück hier nur gleichsam wie von fernem /
 Sind aller Noth befreyt bey unsrer trüben Nacht.

218.

Du wirst nach deinem Todt Sie wieder frölich sehen /
 Und küssen tausendmahl / mit schönster Lust und Freud /
 Auch vor des Lammes Stuhl zugleich mit Ihnen stehen /
 Und leuchten) wie die Sonn / dort in der Ewigkeit.

219.

Doch Unsrer war auch hier / so viel an Ihm / gekliffen /
 Denn wer kan Gottes Rath und Schickung widerstehn ?
 Damit die Seinigen auch gleichfalls lernten wissen /
 Wie man dem Vaterland einst an die Hand soll gehn.

220.

So hat Kinds = Kinder Er zu sich nun auffgenommen /
 Sie werden treu und wohl in Künsten unterweist.

Ge

Gewiß/ wer dergestalt der Nachwelt denckt zu frommen/
Der stirbt nicht / wenn er stirbt / sein Nach-Ruhm bleibt gepreist.

221.

Und so viel geb ich hier vom Lebens-Lauff zu lesen/
Den Schönberg ist noch führt; Ich saß es kurz und schlecht/
Er ist ein Pilgrim hier / so lang Er hier gewesen/
Erwartet dort von G^ott des Himmels Bürger-Recht.

222.

Wohl dann / Herr Schönberg / Dir / der Du nach langen Mühen/
Mit jenem Cämmerer / als ein gefauffter Christ /
Getrost / doch wünsch ich spat / kanst Deine Strasse ziehen/
Und vor der Heimfahrt stets zur Heimfahrt bist gerüst.

223.

Drauff kanst Du dermahleinst / nach lang-begrauten Jahren /
Auch sprechen / als wie dort der alte Simeon:
D H E R R / laß mich in Fried / als deinen Diener / fahren/
Mein Aug hat auch gesehn den Heyland / deinen Sohn.

224.

Den du bereitet hast für allem Volk auff Erden/
Daß Er / als wie ein Licht / den Heyden leuchten soll /
Und deinem Israel zum Preis und Heyl soll werden/
Auff Den sterb ich getrost / ja Fried und Freuden voll.

E R D E.



E 3

An

Anmerkungen.

Num. 1. Das Leben ist sehr kurz &c. Sic Palingenins in Zodiaco vi-
ta lib. 6. *Quid sumus, o miseri, nisi pulvis motus ab aura,
Et fragili vitro similes, umbraque fugaci
Atque rosis, quæ mane nitent, mox vespere lan-
gvent &c.*

No. 6. Der Fürst Ulysses selbst &c. von welchem Ovidius:
*Non dubia est Ithaci prudentia, sed tamen optat:
Fumum de Patriis posse videre focis.*

No. 14. Wann nicht ein Raphael &c. Vide in libro Tobia cap. 5.

No. 16. Mit jenem Cämmerer &c. Vide Acta Apostolor. cap. 8.

No. 19. Nicht bloß Mausolens Grab &c. de quo Jacob. Mycill.
libr. 1. Sylvar.

*Quo nunc Pyramides veteris miracula Nili,
Nunc ubi Mausoli pendencia marmore tecta?*

No. 22. Als jenen Atticus &c. von des Pomponii Attici Tugend
hafften Leben und hochbegabten Gemüthe ist mit Verwunde-
rung zu lesen beyrn Cornelio Nepote in vita Pomponii At-
tici.

No. 23. Ihm gnügt/ wenn Wahrheit nur &c. Sic Palingenius in li-
bro 6. Zodiac.

*Ergo seu vulgus me iudicet esse Poetam, seu neget:
Haud ideo mendacia vana sequemur.
Sed verum:*

N. 27. Wo ist Pompejens nun &c. Iterum Paling. lib. 6. Zodiacæ,

*Quis nunc Pompeji de stirpe aut Cesaris esse
Noscitur, aut ejus domitis cognomen ab Apris,
Cui virtus invicta dedit, quis credere tantam
Progeniem periisse potest: Domus alta deorsum
Sape cadit, penitusque ruit, sursumque levatur,
Sape humilis, nulla est hominum fortuna perennis.*

N. 28. Bloß wer nach Tugend tracht &c.

*Nobilitas vera est atque unica virtus,
Virtute decet non sanguine niti,*

No. 32.

- No. 32. So dörrft eh Hesper ſich ꝛ. Oeta, iſt ein Berg zwiſchen Theſſalien und Macedonien, allwo man die Sterne untergehen/ gleichwie in Ida auffgehen ſiehet. Virgil. Eclog. 8.
- No. 33. Ein Werck/ das man nur bloß ꝛ. *quasi per transfennam.*
- No. 34. Gleich wie der Hund am Nil &c. *Ut canis è Nilo.* Proverb. apud Erasum.
- No. 38. Es jenem Cämmerer ꝛ. vide Acta Apoſtolor. c. 8. ſupra No. 16. citata.
- No. 40. Er muß es ꝛ. vide Pfalm. 116.
- No. 44. Der kühne Hercules &c. de quo Ovidius lib. 1. de arte amandi.
*parvus erat, manibusque duos Thyrinthius angves
Preſſit & in cunis jam Jove dignus erat.*
- No. 51. So ließ Papyrius &c. von des Papyrii Pati, oder Prætextati Geſchicklichkeit und Verſtande in ſeiner ſarten Jugend meldet Sabellicus lib. 1. c. 3.
- N. 53. Zumahl wann Palinur &c. de quo Virgilius lib. 5. Æneid. ſub fine.
*Jaſide Palinure, ferunt ipſa æq̄vora claſſem,
Æqvate ſpirant aura: datur hora quieti,
Pone caput, feſſosque oculos furare labori,
Ipſe Ego paulisper pro te tua munera obibo.*
- No. 54. Auch wie wann der Menöt &c. Iterum Virgilius loco citato.
*Cum Princeps medioque, Gyas in gurgite victor
Reſtorem navis compellat voce Menæten,
Quo tantum mihi dexter abis, huc dirige curſum,
Littus ama & levas ſtringat ſine palmula cautes,
Altum alii teneant, dixit, ſed cæca Menætes,
Saxa timens proram pelagi detorquet ad undas.*
- No. 55. Ja wie wann Niſus zwar ꝛ. Iterum Virgilius loco citato
*Primus abit, longeque ante omnia corpora Niſus,
Emicat & ventis & fulminis ocior alis.*
- No. 60. Dochwer/ wie Flavius dort ꝛ. Seneca lib. 1. Controverſ.
Altius Flavius, cum prætextatus eſſet, tantæ opinionis fuit,
ut

- ut populo Romano puer eloquentia notus esset, temper
de illius ingenio certius & prædicavit & timuit.
- No. 61. Staz von Glaucia &c. Statius lib. 2. Sylvar. carm. 1. v. 100.
*Ille velut primas expiraturus ad austros,
Mollibus in pratis alte flos improbus extat,
Sic tener ante diem gressu vultuque superbo,
Vicerat aequales, multumque reliquerat annos,
Ipse pater sensus, ipsi stupuere magistri.*
- No. 62. Drum pflegt ein Gärtner stracks ꝛc. Periti agricolæ prohi-
bent frugum præcociam in novellis arbusculis, donec ro-
bur quoddam capiant & radices altius fundum petant,
& firmiter hæreant. Piccart. decad. 11. c. 10. & decad. 14.
cap. 4.
- No. 67. Man darff ein edles Ross ꝛc. vide Curtium lib. 7.
- No. 71. Der Anfang seyn gemacht ꝛc. A Jove principium.
- No. 72. O Phœnix &c. Phœnix, des Amyntors Sohn/ ist des A-
chillis Præceptor gewesen.
- No. 72. Es muß auch lezt dein Grab ꝛc. Juvenal. Sat. 7.
*Dii majorum umbris tenuem & sine pondere terram,
Spirantesque crocos & in urna perpetuum ver,
Qui Præceptorem sancti voluere Parentis
Esse loco.*
- No. 76. Doch hat er Adlers Sinnen ꝛc. vide Camerarium Centur
3. Emblem. 9. & 11. Zingref. embl. 79.
- No. 79. Corallen müssen erst ꝛc. Ovidius lib. 15. Metamorph. fab. 41.
*Sic & Corallium quo primum contigit auras,
Tempore durefcit, mollis fuit herba sub undis.*
- No. 82. Antisthenes gefragt ꝛc. vide Laertium lib. 6. cap. 1.
- No. 88. Sie ist die Pharos Kern ꝛc. vide Solinum cap. 35. Zing-
ref. emblem, 43.
- No. 101. Die ihm zwar Tagus nicht ꝛc. Ein Fluß in Lusatien oder
Portugall. vide Plinium lib. 3. cap. 3.
- No. 104. Was Agamemnon nicht ꝛc. Nestor ist des Griechischen
Fürstens Agamemnons, und Cyneas des Epirotischen Königs
Pyrrhi vornehmster Rath gewesen; vide Plutarchum in vita
Pyrrhi.

No. 110. So that Aeneas dort ꝛ. vide Virgil. lib. 2. Æneid.

*Ergo age, chare Pater, cervici imponere nostræ,
Ipse subibo humeris, nec me labor ille gravabit,
Quo res cunque cadent, unum & commune periculum.*

No. 118. Dann hier geräth der Wein ꝛ. Vide Virgil. lib. 1. Georg.

*Hic segetes, illic veniunt felicius uva,
Arbori fœtus alibi atque injussa virescunt
Gramina, nonne vides croceos ut Tmolus odores
India mittit ebur &c.*

No. 125. Kurz / wie Cornelia &c. der Gracchen Mutter. vide Va-
ler. Max. lib. 4. cap. 4. Plutarch. in vita Gracchor.

No. 126. Wie wann dort der Delphin &c. vide Plinium lib. 9. c. 8.

No. 130. Hast jener Monica ꝛ. des Augustini Mutter.

No. 131. Des Lazars Schwestern ꝛ. Luca 10.

No. 132. Gebet und Häußigkeit ꝛ. Ora & labora.

No. 133. Der emsigen Sabinen / &c. Sind die ältesten Bölcker in
Italien gewesen / so nicht weit von Rom bey dem Berge Apen-
ninus gewohnet / di Eri dnd rd σέβου, à Religione & Cul-
tu Deorum: Dergleichen ist Apulien, auch eine am Adria-
rischen Meere gelegene Italiänische Landschaft; derer bey-
der Häußliches Frauen Zimmer rühmet Horatius libr. Epi-
düm 2.

*Quod si pudica mulier in partem juvet
Domum atque dulces liberos
Sabina qualis, aut perusta solibus,
Pernicks uxor Apuli &c.*

No. 135. Wie Flammen in Vesuv ꝛ. vide Virgil. 4. Georg.

No. 137. Ob ein Achilles gleich ꝛ. Wie die Meer = Göttin Thetis ih-
ren Sohn Achilles bey angehenden Trojanischen Kriege in der
Insul Scyros versteckt / und wie ihn der fluge Ulysses allda aus-
geforschet habe / beschreibet sehr artlich Papin. Stadius, lib. 1.
& 2. Achilleid. &c. Und wie ihn des Ulysses Feld = Trompeter/
der Agyrtas, durch seinen Trompeten = Schall dermassen auff-

§

geꝛ

gemuntert / daß er die Frauen= Kleider weggeworffen / und den Schild ergriffen.

No. 138. An Herculs Pfosten hieng ꝛc. Horatius lib. 1. Epist. 1.

- - - *Vojanius, armis*
Herculis ad postem fixis, latet abditus agro.

No. 139. Daß ein Agyrtus erst ꝛc. Vide notas ad No. 137.

No. 143. Thalia rege dich ꝛc. Die Poëten, wann sie etwas Denckwürdiges schreiben wollen / ~~peffen~~ pflegen solches allezeit mit Anrufung der Musen und Götter werckstellig zu machen. Papin. Stadius lib. 8. Thebaid.

pflegen

- - - *Alias nova suggere vires.*
Calliope majorque chelyn mihi tendat Apollo.

Virgilius lib. 7. Æneid. in principio ;

Nunc age, qui reges Erato, qua tempora rerum?
Quis Latio antiquo fuerit stamus.

No. 144. So dünckt mich der Olymp &c. Olympus ist der höchste Berg zwischen Macedonien und Thessalien, also / daß es scheint / daß er mit seinem Gipffel biß an die Wolcken reicher dahero auch die herum=wohnenden Völcker seine Spitze den Himmel nennen ; Desgleichen wird er auch von denen Poëten oft vor den Himmel selbst gebraucht. Es gedencket seiner Ovidius 1. Metam. fab. 5. Virgilius 1. Georg. & 10. Æneid. Solinus c. 13.

Parnassus ist ein berühmter Berg in Thessalien, darauff Apollo mit den Musen wohnet / hänget mit dem Pindus und Helicon an einander / dahero sie von denen Poeten vor den Sitz der Musen promiscuè genommen werden.

No. 147. Des Phœbus güldne Strahlen ꝛc. Phœbus wird genommen pro Sole, desgleichen Titan, wie Cynthia pro Luna ; Phosphorus, der Morgen=Stern / gleich wie Hesperus, der Abend=Stern.

No. 151. Da vier Chur=Fürsten Jhn ꝛc. Johannes Georgius II. Anno 1663. Johann, Georg, III. Anno 1680. Joh. Georg, IV. Anno

Anno 1691. und Fridericus Augustus, postea Rex Poloniae,
Anno 1694.

No. 154. Atlas &c. Das grosse Gebürge in Africa, welches schon in Marocco anfänget / und bis an Egypten gehet. Die Berge darinnen sind so hoch / daß sie stets mit Wolcken bedeckt sind / daher die Fabel entstanden / als wenn der Berg Atlas den Himmel tragen müste.

No. 158. Wo des Pyrenens Kopff 2c. Ist ein hoch Gebürge zwischen Franckreich und Spanien / und also ein Theil vom Alp-Gebürge / der Brenner genannt.

No. 158. Wo jenen Caucasus 2c. Ist ein Theil vom Berge Taurus, so ein ungeheurer hoher Berg in A sien, welcher mit steeten Schnee bedeckt lieget.

No. 158. Und wo der Pelion &c. Pelion und Ossa sind zwey an einander gränzende Berge in Thessalien, nicht weit vom Berge Olympus, und sollen die Centauren daselbst ihren Stall gehabt haben.

No. 161. In welchen Nestor &c. vide Notas No. 104.

No. 162. Der König David traff 2c. vide lib. II. Samuel. c. 15. & 17.

No. 163. Wann Archimed &c. Der berühmte Sicilianische Mathematicus, welcher zum ersten als ein Geometra die Welt-Kugel erfunden.

No. 164. Solt er Hippolyten &c. War eine Königin der Amazonen, so Hercules mit seinem treuen Gefährten / dem Theseus, überwunden. Inde Adagium: *Non sine Theseo.*

No. 166. Mit welchen Argus dort 2c. Von Argo wird gedichtet / daß er hundert Augen gehabt / und vorne und hinten sehen können. Ovid. I. Metam. fab. 11.

Centum luminibus cinctum Caput Argus habebat.

No. 168. Das seyn die Kiegel nun 2c. vide Psal. 147. & 121.

No. 172. Zu Rom ward Angeronen &c. Die alten Römer pflegten zu sagen / daß der Angeronæ (der Angst-Göttin) Bildniß auf den Altar der Volupia (Lust-Göttin) aufgesetzt stünde / anzuzei-

gen / daß Lust und Unlust in diesem Leben stets einander begleitete. Vid. Erasmi.

No. 173. Und war von Krankheit auch *ic.* Da Er an Miß-Beschwe-
rung und Melancholie 4. Jahr / von Neu-Jahr 1695. biß Mi-
chael 1698. heftig laboriret.

No. 174. Mit jenem Hospital &c. vide Thuanum lib. 24. Histor.
in fine. Dieser Michael Hospitalius ist Königs Heinrici II. in
Francreich Reichs-Cansler Anno 1560. gewesen / weil Er aber
des Hoff-Lebens überdrüssig / und bey dem Könige war ver-
leumdet worden / entschlug er sich des Hofes / und begab sich
Anno 1568. auff seinen Ritter-Sitz Vienean. Ille qvo erat
generoso animo & repulsa impatiens, statim de secessu co-
gitare cœpit &c. lib. 44.

No. 175. Dort der Psophidier &c. Aglaus Psophidius ist niemahls
über die Gränze seines Forwergs kommen / und daher von des
Apollinis Oraculo vor glücklich geachtet worden / als der
damahls reichste König Gyges gewesen. Valer. Maxim. lib. 7.
c. 1. Plinius lib. 7. c. 37.

No. 177. Darum als Curius, &c. Marcus Curius Dentatus, nach-
dem er über die Samniten, Sabinen, und den König Pyrrhum
gesieget und triumphiret hatte / hat seine übrige Lebens-Zeit
bey seinem Acker-Bau zugebracht. Valerius Maximus, lib. 4.
cap. 4.

Quintius Cincinnatus ist vom Pfluge zur Dictatur nach Rom ge-
fordert worden / und als Er dieselbe abgelegt / und wieder über-
geben / ist er wieder zu seinem Pfluge gegangen. Plin. l. 18. c. 3.
Cicero lib. 2. de finibus. Dergleichen Valerius Corvinus, wel-
cher zu Rom 6. mahl das Bürgemeister Ambr verwaltet hat.

No. 180. Der Affrican hat selbst / *ic.* Der grosse Scipio, welcher
ganß Affricam bezwungen / hat selbst / als er zu letzt in seinem
Ritter-Sitz Lintern in Campanien, als ein Vertriebener von
Rom sich aufgehalten / mit eigenen Händen seinen Acker ge-
bauet / und Del-Bäume gepflanzet / so noch zu des Plinii Zei-
ten gestanden / und dazumahl 250. Jahr alt gewesen seyn müs-
sen, Vide Plinium lib. 16, cap. 44.

No. 184.

- No. 184. Bey Mayen blieb es nicht/ 2c. Mayen hat Er in Bröderlicher Theilung angenommen Anno 1673. Kunnersdorff wieder gekaufft Anno 1686. Ober-Lichtenau in Väterlicher Theilung angenommen 1698. Barreuth gekaufft Anno 1699. und Bernstein 1700. bekommen.
- No. 187. So macht es dort Sever, &c. Der Käyser Aurelius Alexander Severus hat seine Hoffhaltung so enge verfasset / damit bey ieden Aemtern und Verwaltungen nicht mehr Leute gehalten werden dörfffen / als man derer vonnöthen gehabt. *Ælian.*
- No. 188. So macht es Julian 2c. Käyser Julianus hat die Capaunen und Balbier von seinem Hofe abgeschafft / sagende: Weil seine Gemahlin gestorben / bedürffe Er der Capaunen nicht mehr; So viel Köche wären ihm auch nicht nöthig / weil er sich mit schlechten Speisen vergnügte. Was die Balbier anlangte / könte solches einer an statt vieler verrichten.
- No. 188. Samt Antonin, dem Frommen 2c. Käyser Antoninus Pius hat vielen ihre Besoldungen eingezogen / welche er als müßig und unnöthig befunden / sagende : Es wäre nichts ungereimter / als wann diejenigen das Land ausfaugten / welche Ihm durch ihre Dienste keinen Nutzen brächten.
- No. 189. Held Friederich der Dritte 2c. Churfürst Friedrich III. zu Sächßen / Sapiens genant / pflag zu sagen : So lange er ein junger Herr gewesen / wäre Er stets arm gewesen; so bald Er aber angefangen / sein Rentwesen selbst zur Hand zu nehmen / wäre er reich worden. Lutherus hat von Ihm zu sagen gepflaget : Er hätte mit Scheffeln eingenommen / und mit Löffeln ausgegeben :
- No. 195. Und ob in Persien &c. Vide Daniel. cap. 10. v. 13.
- No. 198. Chryssippus &c. Vide Stobæum serm. 121.
- No. 204. Der Mohren-Cämmerer 2c. In Actis Apostol. cap. 8.
- No. 207. Nur in dreyen Bissen / 2c. Tribus bolis. Plautus in Curcul. Act. 4. Scen. 2.
- No. 207. Wie Atticus &c. Vide suprà notata No. 22.

No. 212. Der Edl' Johann Georg / 1c. Das erste Kind erster Ehe / von 7. Wochen / starb Anno 1668. Agnes / das andere Kind erster Ehe / von 3. Tagen / starb 1669. Heinrich Hauboldt / das erste Kind anderer Ehe / von 14. Tagen / starb Anno 1673. Agnes Christiana / verehlichte von Holzendorff zu Thallwitz / das andere Kind anderer Ehe / starb in Wochen / im 21. Jahre / Anno 1696. Hannß Heinrich / das dritte und letzte Kind anderer Ehe / starb im 17den Jahre / Anno 1694. an Blattern.

No. 214. Wie dort Marcellen &c. Dieses Marcelli, der Octavia, des Käyfers Augusti Schwester Sohns / welchen gedachter Käyser an Sohnes statt angenommen / Todt beklaget gar sehr Virgilius lib. 6. Aneid.

*Ostendent terris hunc tantum fata, neque ultra
Esse sinent.*

No. 217. Samt deiner Schönbergin / 1c. Die erste Ehe = Liebste / Frau Barbara Margretha von Schönberg / aus dem Hause Wingendorff / starb im dritten Jahre ihres Ehestandes in Wochen Anno 1669. in Mayen.

No. 220. So hat Kinds-Kinder 1c. Der seel. Frau Holzendorffin zu Thallwitz zwey kleine nach sich gelassene Söhne / Hannß Sigmunden und Christian Gottlieb / Gebrüdere von Holzendorff.

No. 222. Mit jenem Cämmeyer / 1c. Vide notata ad No. 204.

No. 223. Der alte Simeon 1c. Luc. cap. 2.

F I N I S.



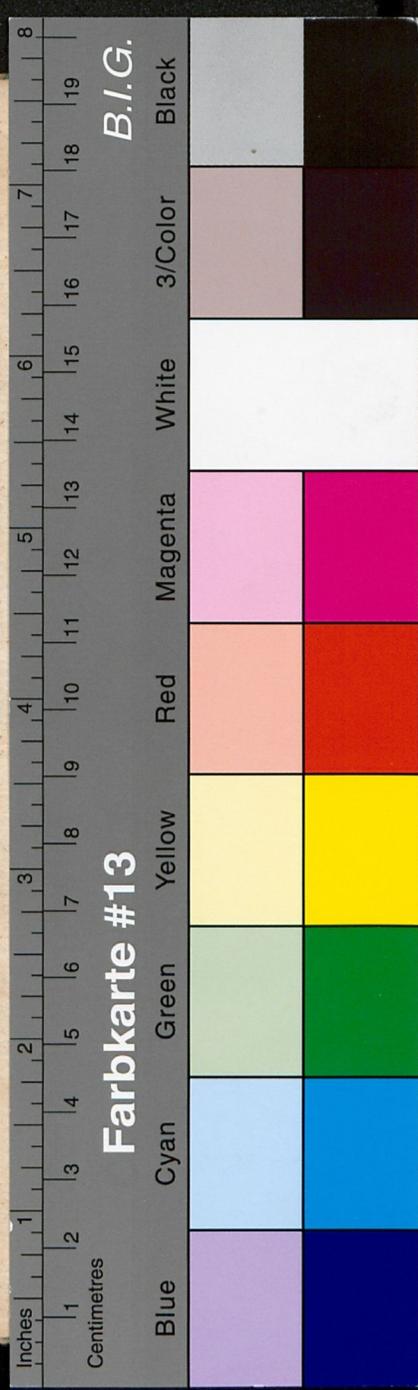
Ze 2950.

X 225 4604

9.5.







S H N W N

Saß Heinrichs

von Schönberg /

Zu Wären / Bernstein / Ober-
Lichtenau / Barchuth und Gun-
nersdorff u.

Hoff- und Justitien-Raths / und des
Meisnischen Krensses Steuer-
Einnehmers /

Wilgrimschafft

in dieser Zeitligkeit ;

Beschrieben

von

HESPERO HERMUNDURO.

ANNO 1709.

P J A N A /

Druckts Georg Balthasar Ludewig.

Dem Hln: Amptmann zu Pirna

3gl. 68.